Unser Briefkasten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **64 (1938)**

Heft 47

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

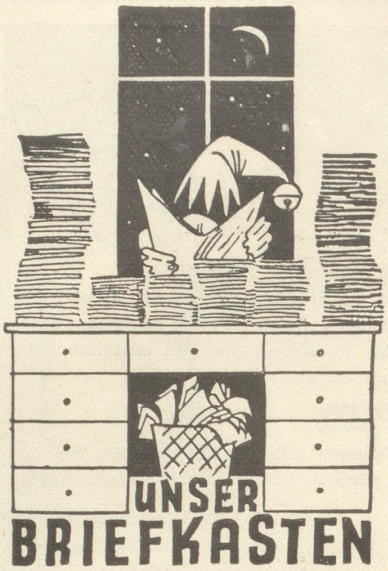
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Hört den Fachmann

Lieber Nebelspalter!

Du brachtest in Nummer 39 vom 30. September aus einer kleinen Konditorei ein Geschichtlein vom zurückgesetzten Schweizer, der ausländischen Gästen den Platz frei lassen mußte. Ich will nicht behaupten, daß es unter den unzähligen Kollegen des Wirtsgewerbes und der Hotellerie keinen gibt, der solch unlogisches Handeln seines Personals duldet oder gar veranlaßt. Mir ist aber in meiner langjährigen Praxis kein solcher Fall bekannt geworden. Schon der Lateiner sagte: Geld riecht nicht. Des Ausländers Geld ist nicht mehr wert, als das Geld unserer Landsleute, die wir nicht nur als Eidgenossen, sondern als die größeren Konsumenten sehr zu schätzen wissen. Aber, man darf einen Fall, wie den im Nebelspalter geschilderten, nicht verallgemeinern, wie es die Leserschaft leider nur zu gerne tut und dann darf man dem Wirt und Hotelier das Recht nicht nehmen wollen, gemäß der Klasse seines Etablissements die «Gastig» auszuwählen. Ein Sieben ist im Interesse des Gastes, wie des Geschäftsinhabers, notwendig, um unliebsamen Vorfällen vorzubeugen. Trotz aller Sorgfalt und Aufmerksamkeit kommt es dennoch zu Zwischenfällen, die außer aller Berechnung liegen. Glauben Sie mir, der Wirteberuf ist für jene, welche ihn ernst nehmen und Wert auf Klasse legen, ein schwerer und aufreibender. Je unsicherer die Zeiten sind, desto nervöser werden auch die Gäste. Meist führen Kleinigkeiten zu Auseinandersetzungen: ein überhörter Ruf, ein mißverstandener Auftrag, die Aenderung einer bereits in die Küche geleiteten Bestellung, eine Verzögerung im Service, vielleicht verursacht durch die Bestellung einer außergewöhnlichen Platte während des Stoßbetriebes, zu deren Zubereitung es längere Zeit braucht, und was solche Dinge mehr sind. Dem einen Gast ist das Bier zu kalt, dem andern der Wein zu warm, obwohl beides gerade die richtige Temperatur hat, dieser möchte vom Wirt gegrüßt und nach seinem Befinden gefragt werden, jener zieht ein stummes Kopfnicken aus der Entfernung dem freundlichen Händedruck des dienstbeflissenen Gastronomen vor. Der Wirt muß sich Menschenkenntnis aneignen und er tut es auch bis zu einem gewissen Grade, aber alles hat seine Grenzen und ein gelegentlicher Mißgriff beweist nur, daß wir eben alle nur Menschen sind. Logisch handelt, wer bei der Wahl der Gaststätten und Hotels jene frequentiert, deren Aufmachung und Preise seinem Stande angemessen sind. Wer aber einmal über seine Verhältnisse leben will, muß den entsprechenden Preis bezahlen, ohne nachträgliches Geschimpfe wegen Ueberforderung. Das ist deplaciert und entbehrt jeder Berechtigung. Und wer dann noch in der Presse seinen Kropf leert, die Situation unrichtig schildert und den guten Glauben der Redaktion mißbraucht, schadet allen Teilen und bringt ein Gewerbe in Mißkredit, das heute einen wirklich schweren Existenzkampf führt, von dem der Außenstehende sich gar kein Bild machen kann. C. F.-S.

Jedes Ding hat mindestens zwei Seiten, und sieht meistens verschieden aus, je nach dem Standpunkt des Beobachters. Es wird in tausend Fällen reklamiert, ohne daß man alle Gründe kennt, die an dem gerügten Uebelstande schuld sind. Drum gibt es nur ein Mittel, um miteinander auszukommen: Verträglichkeit, und ein Mittel gegen Ueberempfindlichkeit: Humor. — Beleidigtsein ist immer falsch. Man muß am guten Willen der andern nicht bei jeder Gelegenheit zweifeln! Und nicht alles gleich «tragisch» nehmen.

Photo H. Strehler

Clermont & Fouet in Sils-Maria

Wir sind noch rückständig

Lieber Spalter!

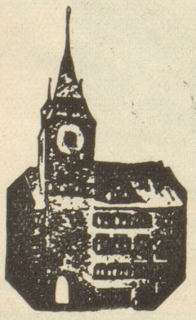
Ich habe eben einen langen Schreibebrief von einem Bekannten in einer großen Stadt des Reichs erhalten, worin über Politik und das Leben draußen die Rede ist. Einen Abschnitt finde ich ganz besonders bezeichnend für die dortige Geistesrichtung, und ich würde es direkt unverantwortlich finden und mir ein Gewissen machen müssen, wenn ich diesen interessanten und lehrreichen Abschnitt dem löblichen Nebelspalter vorenthalten würde:

«Viele Schuppen in unserem Hafen liegen hochvoll mit Mais und Getreide, wie übrigens auch viele Turnhallen und Tanzsäle diesem Zwecke jetzt dienen müssen. Die üblichen Lager und Mühlen reichen nicht aus, um den Erntesegen, den uns Deutschen der liebe Gott dieses Jahr geschenkt hat, und die gespeicherten Mengen zu fassen. Ein Beweis dafür, wie wohl unsere Regierung für alle Möglichkeiten gesorgt hatte; denn wie mit Getreide, so geschah dasselbe doch auch für Oel, Eisen, Kupfer etc. Neulich wurde hier von der S.A. eine große Eisensammlung durchgeführt. An einem Sonntag und in unserer Stadt allein kamen 500 Tonnen Alteisen zusammen, wobei nicht zu vergessen ist, daß schon seit Jahren regelmäßig alles Altmaterial gesammelt wird.

Nun propagiert man die Entfernung der eisernen Vorgartengitter, einmal der Verschönerung des Stadtbildes wegen, aber hauptsächlich des Eisens wegen. Ueberall um die städtischen Gebäude und Parks sind die Gitter gefallen, und tatsächlich, es wirkt doch viel schöner. Eine neue Straße ohne Gitter sieht schöner und breiter aus.»

Großartig immerhin, alles wird geschluckt; was den Leuten in den Rachen geschoben wird. Man würde das kaum glauben, aber es ist dies ein echter Bericht, und dazu von einem Mann, der jahrelang außerhalb Deutschlands gelebt hat!

Ueber die Frage, ob eine Straße ohne Gitter nicht schöner sei, könnte man wohl debattieren. Daß alles akzeptiert wird, was draußen befohlen wird, ist ja bekannt. Bei


ZUG
Restaurant
AKLIN
beim Zytturm
Zuger Rötel

Töndury's WIDDER
Eine Gaststätte eigenartiger Prägung, ein Eldorado für anspruchsvolle Feinschmecker.

ZÜRICH 1 Widdergasse

Hilf Deinem Magen mit Weisflog Bitter!

uns ist's meistens umgekehrt! Wir sind anders geartet. Ganz anders. Drum sind wir eben — Schwizer!

(Um aber für schlimme Zeiten dem Staat eine «eiserne Reserve» zu sichern, so schlage ich vor, daß man wenigstens die Ordensabzeichen aus Metall vor dem Einschmelzen verschont. Der Setzer.)

Nochmals St. Gallerwappen

Lieber Spalter!

Dem handküssenden Lokalpatrioten Paolino meinen herzlichsten Dank für seine neuen Wappenvorschläge. Die Bratwurst an der Fahnenstange fand hier großen Beifall, gestern wurde das «Wappen» allerdings verspeist.

Der Große Rat wird dem Paolino (der hübsche Name ist schon typisch st. gallisch) dankbar sein, daß er sich so stark für das Liktorenbündel einsetzt.

Da unsere Schweiz keiner von dem im Vordergrund stehenden Staaten ist, so ist auch unsere Fahne hier nicht sehr bekannt. Ich habe auch schon das besagte Fähnli angehenkt, der Wagen wurde dann aber mit einem Krankenauto verwechselt, da dieselben auch das weiße Kreuz im roten Feld hier führen, oder mit einem skandinavischen Staat, der eine ähnliche Fahne hat. — Das CH hilft ja auch niemandem das Rätsel zu lösen, «eventuell China», heißt es dann.

Unserm «Caro Paolino» werfe ich den Handkuß zurück und danke ihm nochmals für seine Anregungen.

Herzlichst grüßt Hermann G.

Also auch ein Schwizerfähnli wird nicht überall richtig gedeutet? Ja, was bleibt uns denn für ein Mittel, um uns im Ausland als Eidgenossen zu kennzeichnen? Die Sache wird immer schwieriger. CH ist schon im benachbarten Bayern als «China» aufgefaßt worden (selbst erlebt!).

Neues von Wilhelm Tell

Lieber Nebelspalter!

In einer der letzten Nummern schriebst Du, daß auf einem französischen Abreißkalender der Todestag Tells genannt sei. Vielleicht interessiert Deine Leser, was im «Wilhelm Tell» des Thienemann-Verlag, Stuttgart zu lesen ist:

«Im Jahr 1354 starb Tell. An der Stelle, wo Tell aus dem Boote Geßlers sprang, wurde im Jahre 1388 eine Kapelle gebaut, bei deren Einweihung noch 114 Personen anwesend waren, die Tell persönlich gekannt hatten.»

Es wäre interessant, zu wissen aus was für Quellen der Verfasser geschöpft hat. — Mit freundlichen Grüßen E. Dr.

Nun sollten wir nur noch wissen, wie die 114 Personen hießen. Schade, daß das Protokoll verloren gegangen.

HOTEL CENTRAL
an der Bahnhofbrücke
Zürich
Das Hotel für Sie!
Zimmer m. fließendem Wasser u. Telephon von Fr. 5.50

Preisrätsel

(nur für Schlangenmenschen)

Wissen Sie, was das Gegenteil ist von: Theolog?

(Theo log nicht!) WiLo

«Er isch halt vorher Löwebändiger gsi!»
Söndagsnisse Strix, Stockholm

Dagestan.

Unsere Kinder spielen: Was ist das? Indem sie Wortverdrehungen und falsche Betonungen produzieren, geben sie sich Errataufgaben. Was ist Dagestan? Da gestanden! Nein. Dagestan? Dagestan? Ist das so wie Kannitverstan? Ich weiß es: das ist holländisch! Nein, alles das nicht. Das ist eine Gegend, wo Orientteppiche gemacht werden. Ich habe das von der großen Landkarte auf einem Schaufenster von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich. Auf dieser Karte sind alle Ortschaften zu sehen, in denen Teppiche gewoben werden, die auch nach der Ortschaft benannt werden.

8 Was schafft die gute Cigarette? Die Güte der Tabake und die Kunst der Mischung! Beides finden Sie vereinigt in der Turmac-BLEU — einer Cigarette von großer Milde und wunderbarem Aroma. Erst wer sie mit Cigaretten anderer großen Marken vergleicht, erkennt ihren vollen Wert! Zwanzig Stück Fr. 1.—, zehn Stück Fr. —.50.

TURMAC
die Quintessenz des Orients